

Wirtschafts MAGAZIN

KRONEN ZEITUNG

SAMSTAG, 27. OKT. 2012



Fotos: Jon Arnold, REUTERS, Martin A. Jäch

Milliardär Rinat Akhmetov (li.) ist ein möglicher Partner für Epic-Chef Peter Goldscheider

UkrTelecom: Käufer in der Warteschleife

„Wir reden mit vielen, aber verhandeln mit niemandem.“ So reagiert Epic-Chef Peter Goldscheider auf Meldungen ukrainischer Medien, die

VON MANFRED SCHUMI

von einem möglichen Einstieg des SCM-Konzerns um Rinat Akhmetov berichten, der als der reichste Ukrainer gilt.

Hintergrund ist, dass der vor rund einem Jahr von der österreichischen Epic-Gruppe erworbene frühere staatliche Telefon-Riese UkrTelecom (heute mit 61.000 Beschäftigten 830 Mio. € Umsatz) einen Partner im Mobilfunk-Bereich sucht. Denn im Festnetz hat die UkrTelecom zwar 94% Marktanteil. Mobil-

Österreichische Epic saniert den ukrainischen Riesen und sucht Handy-Partner

netz hat sie keines. Aber sie besitzt die einzige 3G-Lizenz im Lande und ist daher für die Mobilfunken ein begehrter Partner. Unter anderem haben die drei führenden Handynetz-Anbieter im Lande, „Astelit“ (Akhmetov und Türken), Kyivstar (gehört der russischen Vimpelcom) und MTS (ebenfalls russisch) Interesse angemeldet.

Insgesamt werden derzeit „rund 40 Szenarien mit möglichen Partnern“ geprüft. Statt Cash bietet man Anteile, aber: „Wir

haben uns beim Kauf verpflichtet, drei Jahre lang die Kontrolle zu behalten. Daher können wir maximal 24,9% hergeben“.

Die Sanierung der UkrTelecom schreitet indessen voran. Goldscheider: „Wir werden heuer erstmals nach acht Jahren ein ausgeglichenes Ergebnis schaffen.“ Umsatz und Mitarbeiterstand seien zwar rückläufig, dafür habe man begonnen, die verkrusteten Strukturen aufzubrechen. Ein Totalverkauf zum jetzigen Zeitpunkt ist für Goldscheider kein Thema: „Das wäre zu früh, wir würden nur den Kaufpreis zurückbekommen. Wenn wir das tun, wollen wir schon etwas mehr vorzeigen.“

Apropos

Dr. Georg Wailand



Wahlen: Was die Firmen brauchen

Gerne, nur allzu gerne weist die Politik darauf hin, dass Österreich heuer schon „das elfte Jahr in Folge schneller wächst als die Eurozone“. Das ist erfreulich, und die Politik hat dabei offensichtlich nicht geschadet, „gemacht“ haben diesen Erfolg aber andere.

Wer? Na, die Zigtausenden Klein- und Mittelbetriebe (KMU) in Österreich! Mit tüchtigen Mitarbeitern, mit ehrgeizigen Chefs, mit intelligenten Produkten. Nicht einmal die Krise im Jahr 2009 konnte deren Erfolgslauf stoppen: Die Zahl der Beschäftigten stieg selbst in dieser Phase weiter auf 1,8 Millionen. Im Klartext: Mehr als zwei Drittel aller unselbstständig Erwerbstätigen sind in Klein- und Mittelbetrieben tätig. Diese Firmen bilden die meisten Lehrlinge aus, und sie zahlen Milliarden an Steuern und Abgaben. Ja, sie sind der wahre Job-Motor in unserem Land, sie sorgen für das vermeintliche Wirtschafts-„Wunder“.

Aber was passiert? Da wir nächstes Jahr wieder Nationalratswahlen haben, wird jetzt schon eifrig Klassenkampf gespielt. „Die Reichen“, wer immer damit gemeint ist, sollen zahlen. Und eine Vermögen- und Erbschaftssteuer wäre auch noch „gerecht“.

Für die Klein- und Mittelbetriebe sind solche Ankündigungen Gift: Wenn der Sohn eines Gastwirts nach dem Tod des Vaters Erbschaftsteuer zahlen muss, wenn er das Lokal übernimmt, wird er dankend darauf verzichten. In vielen anderen ähnlichen Fällen wird es genauso sein.

Von den politischen Parteien brauchen die Klein- und Mittelbetriebe keine Geschenke. Sondern vernünftige Rahmenbedingungen, damit sie arbeiten und planen können. Mit Steuerorohungen hingegen ist niemandem gedient...

georg.wailand@kronenzeitung.at